



HENNER & MARIE

Big Brother beobachtet Dich

Unser Freund Paul war jetzt mit seinem Kumpel Ole radeln. Bei der schönen Tour im Sonnenschein über Feld-Wald- und Wiesenwege stellte sich alsbald auch ein Durstgefühl ein. Da kam dem Paul sein Kumpel Harry in den Sinn. Der nennt einen Werkstattschuppen samt Bierkühlschrank sein Eigen und ist dort eigentlich fast immer anzutreffen. Doch ausgerechnet an diesem Ausflugs-Tag an dem die beiden Pedalritter bei ihm auf ein kühles Radler einfallen wollten, war der Harry ausgeflogen. Familiengeburtstag im Nachbarstädtchen. Die durstigen Kehlen standen vor verschlossenem Schuppen.

Drei Tage später erfuhr der Paul jetzt, dass der gescheiterte Blitzbesuch bei Harry von diesem nicht unbemerkt geblieben war. Denn – die moderne Technik macht's möglich – per App auf Harrys Handy erschienen die zwei vermeintlichen Eindringlinge glockenklar als Live-Video. „Wär' der Harry ein echter Freund, dann hätte er ja mal direkt bei mir anrufen und verraten können, wo sein Schuppenschlüssel liegt“, befand der Paul jetzt nörgelnd. Denn dass er und Ole mit durstigen Kehlen wieder abrücken mussten, daran konnte sich der Paul noch gut erinnern. Jetzt will er dem technik-affinen Harry eine moderne Türschloss-Anlage mit Fingerabdrucksensor vorschlagen. Einmal im System erfasst, käme der Paul dann auch ohne Schlüssel an den Kühlschrank ran. Dafür würde er dem Harry gerne seinen Fingerabdruck überlassen, weiß ganz genau Euer Henner

ANZEIGE

Das
buchcafé
Verein für Kultur und Kommunikation e. V.

in Bad Hersfeld
sucht ab sofort einen

Pächter (w/m/d)

für seine Kneipe
mit Außenbestuhlung.
Gerne kann auch ein
Café, eine Weinstube
oder ein Bistro daraus
werden.

Wir freuen uns auf neue Ideen!
Telefon 06621-796 54 84
info@buchcafe-badhersfeld.de

buchcafe-badhersfeld.de

So erreichen Sie
die Lokalredaktion
der Hersfelder Zeitung:

Telefon: 0 66 21 / 16 11 25
Fax: 0 66 21 / 16 11 57
E-Mail: redaktion@hersfelder-zeitung.de
facebook.com/hersfelder.zeitung

hersfelder-zeitung.de



Die Ampel-Parteien wollen Cannabis legalisieren: Bislang haben sich in Hersfeld-Rotenburg noch keine Cannabis-Social-Clubs gegründet.

SYMBOLFOTO: FABIAN SOMMER/DPA

„Fahren klare Null-Toleranz-Politik“

MEHR ZUM THEMA Schulleiter kritisieren geplante Cannabis-Legalisierung

VON DANIEL GÖBEL

Hersfeld-Rotenburg – Recht schwammig kommen die Pläne der Ampelkoalition daher, was die Legalisierung von Cannabis betrifft. Doch Bundesgesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) zeigt sich trotz massiver Kritik von vielen Seiten weiter zuversichtlich, dass das geplante Gesetz bereits ab Anfang kommenden Monats greift. Doch Medienberichten zufolge wollen die Länder das Projekt im Bundesrat stoppen – beziehungsweise verzögern.

Wenn sich der Bundesrat am 22. März mit dem Gesetz beschäftigt, ist dieses nicht zustimmungspflichtig seitens der Länder. Sie können aber den Vermittlungsausschuss auf den Plan rufen. Das hätte zur Folge, dass das Gesetz nochmal angepasst werden muss, was zu einer Verzögerung von mehreren Monaten führen könnte.

Vor allem die Innen- und Justizminister der Länder laufen Sturm gegen das Gesetz. Sie befürchten, dass aufgrund einer geplanten Amnestieregelung die Abarbeitung bereits abgeschlossener Strafverfahren zu erheblicher personeller Mehrbelastung führe. „Personal, das für die effektive Verfolgung schwerwiegender Kriminalität dringend gebraucht wird“, sagte etwa Hessens Justizminister Christian Heinz (CDU) einer Presseerklärung zufolge.

Und auch die Schulleiter im Landkreis fürchten, dass sich eine Legalisierung negativ auf junge Menschen auswirkt. „Die Einstiegsschwelle wird durch eine Legalisierung deutlich nach unten geschraubt“, sagt Karsten Backhaus, Leiter der Modellschule Obersberg in Bad Hersfeld. Er halte prinzipiell nichts von den Plänen der Ampelkoalition. „Für mich ist das der falsche Weg“, macht Backhaus klar. Wenn in den Pausen geraucht werde, sei es schwer zu kontrollieren, ob dabei auch Cannabis geraucht wird. „Wir haben an allen Schulen mittlerweile schon genug Probleme mit dem Rauchen von E-Shishas und nun werden noch neue Probleme geschaffen“, erläutert der Schulleiter.

Deshalb setzen die Schulen auf Prävention. An der MSO gebe es eine Lehrkraft, die auf Suchtproblematik spezialisiert ist. Um Angebote auf Augenhöhe zu schaffen, würden auch Schüler dafür ausgebildet.

Auch Sabine Amlung, Leiterin der Jakob-Grimm-Schule in Rotenburg, fürchtet, dass sich die Schulen künftig vermehrt mit Verstößen gegen das Konsumverbot auseinandersetzen müssen. „Die Präventionsarbeit wird sicherlich vor neuen qualitativen Herausforderungen stehen, um noch intensiver auf einen Konsumverzicht aus Einsicht bis zum 18. Lebensjahr hinzuwirken.“

An der JGS gebe es seit vielen Jahren spezielle Suchtpräventionstage, in denen wie-



Sabine Amlung
Schulleiterin
JGS



Karsten Backhaus
Schulleiter
MSO



Karsten Vollmar
Schulleiter
Gesamtschule
Schenkklengsfeld

derkehrend verschiedene Formen möglicher Süchte aufgegriffen werden. Über einen Runden Tisch „Jugendarbeit und Schule“ vernetzten sich die Schulen mit verschiedenen Institutionen wie Polizei und Drogenhilfe, auf deren Unterstützung die Schulen bei Bedarf zurückgreifen könnten. Gerade der Sozialraum Schule solle garantieren, dass Kinder und Jugendliche in einer sicheren Umgebung lernen können und dabei keinen Gefahren ausgesetzt sind, sagt Karsten Voll-

mar, Leiter der Gesamtschule Schenkklengsfeld. Hinzu komme, dass Kinder und Jugendliche vielfältigen Versuchungen ausgesetzt seien, ihr Schutz müsse oberste Prämissen für Schule sein. „Der geplanten Legalisierung blicke ich daher äußerst skeptisch entgegen was den Kinder- und Jugendschutz betrifft“. Man könne am Beispiel von Zigaretten und Alkohol sehen, dass eine Legalisierung ab 18 Jahren dazu führt, dass auch Jugendliche rauchen beziehungsweise Alkohol kon-

sumieren. „Sie gehen davon aus, dass, wenn ein Stoff nur für ihr Alter nicht erlaubt ist, dieser auch nicht extrem schädlich sein kann. Hier unterliegen sie aber einem Trugschluss, da sich Cannabis nachweislich negativ auf die noch nicht abgeschlossene Gehirnentwicklung auswirkt“, erläutert Vollmar.

Durch die Teillegalisierung sei mehr Cannabis am Markt, was den Schwarzmarkt verdrängt, jedoch auch die Zugänglichkeit vereinfache. „Ein ehrlicher Blick über den Tellerrand genügt: Länder, die Cannabis teils oder ganz legalisiert haben, haben massive Probleme mit anderen härteren Drogen.“

Wichtig sei, dass es an der Schule keine Tabuisierung des Themas gebe. „Suchtprävention wird offen gestaltet, sodass alle Schülerinnen und Schüler barrierefrei teilhaben können“, so Vollmar. Speziell geschulte Kräfte sowie Beratungslehrer stehen den Schülerinnen und Schülern zur Seite und begleiten und beraten sie.“

HINTERGRUND

Suchtberatung

Fast jede Stadt verfügt über Beratungsstellen für Menschen mit Suchtproblemen. Dort arbeiten ausgebildete und erfahrene Berater: Psychologen, Sozialarbeiter, Ärzte. Direkt Betroffene, Angehörige und vor allem auch Eltern können sich an diese Stellen wenden. Die Beratungsstellen arbeiten kostenlos. Bei der Beratung werden die vertraulichen Informationen nicht an die Polizei weitergeleitet. Auf Wunsch sind alle Gesprä-

che anonym. Beratungsstellen sind online zu finden auf der Homepage des Landkreises unter hef-rof.de.

Hilfe bietet auch das Suchthilfezentrum Hersfeld-Rotenburg (SHZ) der Diakonie. Kontakt: Telefon 0 66 21/61 091 oder per E-Mail an shz.diakonie.hefrof@ekkw.de. Telefonische Sprechzeiten sind Montag bis Donnerstag von 8.30 bis 12 Uhr und 14 bis 16 Uhr, Freitag: 8.30 bis 12 Uhr. dag

KOMMENTAR

Cannabis-Freigabe Ein bürokratisches Monster

VON DANIEL GÖBEL



gezeichnen, aber keine klaren Antworten. So müssen sich Konsumenten eingetragenen Vereinen anschließen, um in den Genuss der Blüten zu kommen. Hinzu kommen unzählige Regeln, wo künftig gekifft werden darf, zu welchen Uhrzeiten und wieviel Gramm man mit sich führen darf. Müssen Ordnungshüter somit künftig mit Stoppuhr, Maßband und Feinwaage durch die Straßen patrouillieren? Justiz und Polizei fürch-

ten jedenfalls eine deutliche Mehrbelastung.

Und auch die meisten Konsumenten wollen vermutlich keinen komplizierten Umweg über spezielle Social-Clubs gehen, sondern werden sich weiterhin illegal mit Cannabis versorgen. Damit würde eines der zentralen Anliegen – nämlich den Schwarzmarkt auszutrocknen – verfehlt werden.

Von Kritikern gibt es darüber hinaus die Befürchtung,

dass durch die Legalisierung auch der Konsum bei Jugendlichen zunimmt. Diese Befürchtung lässt sich nicht von der Hand weisen. Die Hemmschwelle zum Konsum ist natürlich deutlich niedriger, wenn eine Substanz als legales Genussmittel eingestuft ist.

Was in dieser Debatte aber meist untergeht: Wenn es keinen legalen Markt gibt, dann ist Jugendschutz und Prävention kaum möglich. Eine Legalisierung würde zumindest dabei helfen, unverkrampfter über das Thema Cannabis sprechen zu können. Eine Tabuisierung oder Verteufelung hilft jedenfalls nicht dabei, ein verantwortungsvolles Handeln zu lehren.

goebel@hersfelder-zeitung.de